

Bei Husten und Fruchtbarkeitsstörungen auch an Influenzaviren denken!

Bezogen auf Influenzavirus-Ein- und Ausbrüche lebten wir bislang in Mecklenburg-Vorpommern auf der „Insel der Glücksseeligkeit“: Obwohl eine Impfung gegen diesen Erregern in unseren Regionen eher zu den Ausnahmen zählt, wurden in den letzten 10 Jahren hier bei uns nur ganz vereinzelt Bestandsinfektionen durch Influenzaviren mit entsprechenden klinischen Erscheinungen bekannt. Erreger- oder Antikörpernachweise gab es nur in ganz seltenen Fällen.

Das sollte uns aber nicht zu der leichtfertigen Annahme verleiten, das würde für immer so bleiben. Denn so, wie sich in diesem Zeitraum in der Schweineproduktion manches verändert hat, traten Veränderungen auch mit und durch Influenzaviren ein: Eine neue Gruppe von Feldstämmen (H₁N₂), die inzwischen auch in einem neuen Impfstoff verarbeitet wurde, breitete sich zunehmend aus. In Europa und auch in Deutschland gibt es die ersten Beobachtungen des pandemischen Influenzavirus H₁N₁ (des sogenannten „Schweinegrippevirus“), das auch von Menschen auf Schweine übertragbar ist.

Im Gegensatz zu früheren Beobachtungen zeigen sich heute nicht mehr allein die bekannten Atemwegs-, sondern verstärkt auch unspezifische Symptome, wie z. B. Fruchtbarkeitsstörungen auch ohne schwerwiegende Fieberschübe. Influenzavirus-Erkrankungen treten nicht mehr nur saisonal auf, sondern können zu jeder Jahreszeit (allerdings mit einer Häufung im Winter) zum Problem werden. Während die Infektionen früher durch die Bestände „rasten“ und die Erreger schnell durch die einsetzende Immunität der Tiere aus den Herden eliminiert wurden, gibt es heute Hinweise dafür, dass sie sich festsetzen und zwischen den Tiergruppen auch über eine längere Zeit und relativ langsam und milde zirkulieren können. So kann es auch zu Mischinfektionen durch verschiedene Stämme gleichzeitig kommen. Atemwegserkrankungen, manchmal auch nur sporadisch und ohne auffällige Dramatik, können sich in solchen Fällen in allen Altersgruppen, im Saugferkelbereich (schon ab der 2. Lebenswoche), in der Flatdeckaufzuchtphase und in der Mast, ereignen.

Dieser veränderten Situation muss die Diagnostik Rechnung tragen: Um möglichst viele Stämme bei ihrem Auftreten in einem Bestand zu erfassen, wurde eine sogenannte „multiple“ Polymerase(benannt nach einem dabei zur Vervielfältigung von Virusgenom eingesetzten Enzym)-Kettenreaktion (PCR) eingeführt. Sie zeigt Genomabschnitte an, die allen Influenzavirusstämmen zugleich eigen sind. Diese, also in einem recht breiten Spektrum angelegte Untersuchungsmethode erkaufte diese spezielle Eigenschaft mit einer verringerten Empfindlichkeit: So gelingen mit dieser Methode nur bei ca. 20 - 30 % der untersuchten Tiere entsprechende Nachweise.

Deshalb ist es inzwischen angezeigt, einen größeren Umfang von Nasentupferabstrichen und Blutserumproben untersuchen zu lassen, um fündig werden zu können. Diesen erhöhten Aufwand würden die Mitarbeiter des Schweinegesundheitsdienstes nach Absprache gern fachlich und materiell unterstützen.